

SWR2 Wissen

Helm Stierlin

Wegbereiter der Systemischen Familientherapie

Von Martina Senghas

Sendung: Donnerstag, 23. April 2020, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020

Seit 2020 bezahlen Krankenkassen eine Systemische Psychotherapie. Bis dahin war es ein weiter Weg für Therapeuten wie Helm Stierlin, das Verfahren in Deutschland zu etablieren.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

O-Ton 01:

(Anrufer am Telefon): Ich bin im zwölften Jahr verheiratet gewesen und es ging alles gut. Meine Frau hat ein inniges Verhältnis mit ihrer Mutter und mit ihrem Vater gehabt.

Sprecherin:

Eine Anrufsendung im Südwestfunk Ende der 70er Jahre. Es ist Sonntagabend und die Hörerinnen und Hörer haben die Möglichkeit, mit Psychotherapeuten über ihre Probleme zu reden.

O-Ton 02:

(Anrufer am Telefon): 1969 wurde mein Sohn geboren. Und 1970 starb mein Schwiegervater an einem zweifachen Herzinfarkt. Und danach ging es bei uns rund.

Sprecherin:

Der Experte im Studio, der dem Mann beim Schildern seiner gescheiterten Ehe zuhört und auf ihn eingeht, ist Helm Stierlin ...

O-Ton 03:

(Helm Stierlin): Nun ist unsere Zeit ja leider kurz. Uns fehlt einfach die Möglichkeit, nun wirklich sich Ihrem Problem so zuzuwenden, wie es das einfach verdient. Aber ich darf vielleicht doch ein paar Punkte dazu sagen.

Sprecherin:

Helm Stierlin ist zu diesem Zeitpunkt ein Wissenschaftler und Therapeut, der sich auf die Suche nach einer neuen Form der Seelenheilkunde gemacht hat. Später wird man ihn als „Star unter den Psychologen“ bezeichnen. Oder auch als „Papst der Familientherapie“.

Ansage:

Helm Stierlin – Wegbereiter der Systemischen Familientherapie
Von Martina Senghas.

O-Ton 04:

(Helm Stierlin) Sehen Sie, was sie da beschreiben, kommt relativ häufig vor. Und zwar ist es ein Zeichen der weiterbestehenden sehr starken Loyalitätsbindung. Und man könnte sich vorstellen, dass gerade aufgrund des Todes des Vaters nun die Frau das Gefühl hat: ich muss meiner Mutter etwas Besonderes geben. Und dass dies auf Kosten Ihrer Ehe geht.

Sprecherin:

Im Jahr 1977, als Helm Stierlin in der SWF-Anrufsendung „Ratgeber Lebensfragen“ als Experte im Studio sitzt, ist er seit drei Jahren Leiter eines neu ausgerichteten Instituts. Genauer gesagt des Instituts für psychoanalytische Grundlagenforschung und Familientherapie an der Universität Heidelberg. Zuvor hat er 15 Jahre lang in den USA in unterschiedlichen psychiatrischen Einrichtungen gearbeitet – und dort

viele Pioniere der Familientherapie kennengelernt. Mit diesen Erfahrungen und neuen Methoden im Gepäck kommt Helm Stierlin zurück Deutschland.

O-Ton 05:

(Jochen Schweitzer-Rothers): Man muss dazu sagen, er hat das nicht alleine gebracht. Bei ihm ist bedeutsam, dass er den Job an einer renommierten deutschen Uni bekam mit dem Schwerpunkt Familientherapie. Und dass er das sehr gut genutzt hat. Die Sache lag gleichzeitig in der Luft.

Sprecherin:

Meint Jochen Schweitzer-Rothers, ehemaliger Mitarbeiter Helm Stierlins und heute Professor am Institut für Medizinische Psychologie in Heidelberg.

O-Ton 06:

(Jochen Schweitzer-Rothers): Man muss sich vorstellen Psychotherapie in den frühen 70ern. Meine Vorstellung war: Da gibt es klientenzentrierte Gesprächstherapie nach Rogers oder auch Psychoanalyse. Also man sitzt lange da. Hört zu, sagt oft mmh, ist in einer sehr abwartenden Position, beamt sich ganz auf diesen einen Patienten ein. Und dann gibt es das Alternativmodell der verhaltenstherapeutischen Arbeit, die damals wie auch heute sehr hochstrukturiert, auch zuweilen manualisiert wirkt. Und da kommt plötzlich ein dritter Ansatz.

Sprecherin:

Dieser dritte Ansatz ist der, den man später als systemisch bezeichnen wird und für den Helm Stierlin maßgebliche Impulse gesetzt hat. Heute lebt der Therapeut hochbetagt und zurückgezogen in Heidelberg (*Regie: Bitte abgesetzt sprechen wegen ggf. Kürzung bei Wdh.*)

Dass Stierlin manches anders macht, spricht sich damals in den 70er Jahren schnell herum.

O-Ton 07:

(Gunter Schmidt): Das Institut selber war in einem ganz normalen Mehrfamilienhaus hier in Neuenheim, in Heidelberg. Und da wurden dann immer kontinuierlich Familienberatungen, Familientherapien gemacht mit unterschiedlichen Themenstellungen.

Sprecherin:

Erinnert sich Gunther Schmidt, Gründer des Milton-Erikson-Instituts für Hypnosystemische Therapie in Heidelberg. Er war einer der ersten studentischen Mitarbeiter Stierlins.

O-Ton 08:

(Gunter Schmidt): Gleichzeitig hat Helm Stierlin aber natürlich auch eine Vorlesung angeboten, die keine Pflichtvorlesung war. Das war eine offene Vorlesung, die war aber immer brechend voll. Die war immer vollkommen überfüllt immer in der Psychiatrie, weil die Leute aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen, aber auch aus der Bevölkerung richtig hin gepilgert sind. Weil es einen Riesenbedarf gab, das

mal von einer anderen Seite her zu sehen. Und in dieser Aufbruchsstimmung haben sehr viele Leute das wie so eine Art Hoffnungsort gesehen. So: Oh da kann man jemanden hinschicken.

Sprecherin:

Neu ist zum Beispiel, dass der öffentliche Raum ein selbstverständlicher Teil des Settings ist und Therapie nicht wie üblich im stillen Kämmerchen stattfindet. Und zwar auch bei schwierigen Fällen wie Schizophrenie oder Magersucht.

O-Ton 09:

(Gunther Schmidt): Auf der einen Seite in einem Raum war zum Beispiel dann die Familie mit den Therapeuten. Oft nicht nur einer, sondern zwei als Co-Therapeutenteam mit der Idee, dass man unterschiedliche Sichtweisen so mitberücksichtigen kann. Gleichzeitig war dann immer noch eine Einwegscheibe noch da, hinter der beobachtende Kolleginnen und Kollegen diesen Prozess beobachteten, so dass man noch mal einen anderen Blick kriegen kann, was eine enorm wertvolle bereichernde zusätzliche Perspektive war.

Sprecherin:

Und was nicht zuletzt die Überzeugung untermauert, dass Therapeutinnen und Therapeuten keine objektiven Beobachter sind, sondern Teil des Geschehens. Und dass dieses Geschehen das Zentrale ist und nicht eine vermeintlich richtige Diagnose.

O-Ton 10:

(Gunther Schmidt): Die Grundidee dahinter, die durch die ganze Familientherapie sich von vorneherein durchzog und dann in der Entwicklung der systemischen Arbeit noch relevanter wurde, war eben, dass wir nicht mehr sagen können: so ist es oder so. Also niemand erkennt die Wahrheit, die objektive, aber wir haben dann umso mehr unterschiedliche Perspektiven zu beachten.

Sprecherin:

Es geht in Heidelberg mitunter sehr turbulent zu und bei so manch einem stößt das auf starke Ablehnung. In den Jahren, die seitdem vergangen sind, haben sich die systemischen Methoden weiterentwickelt und sind inzwischen im Mainstream angekommen. Bis dahin ist es allerdings ein weiter Weg. Nicht zuletzt deshalb, weil rund um Helm Stierlin ein ziemlich experimentierfreudiger Haufen angetreten ist, der sich forsch und selbstbewusst gegen die übliche therapeutische Praxis wendet.

O-Ton 11:

(Musical-Auszug) Da ist etwa als Spitzenrenner/ der lang trainierte Seelenkenner / der individuumzentriert / an Meister Freud sich orientiert / in häufig Hunderten von Stunden / dem braven Analysekunden / die Wege weist aus Tiefenhemmung / aus finsterner seelischer Verklemmung / so dass dann auch die Partnerschaft / sich füllt mit neuen Liebessaft / *Musik (ggf. früher schon unterlegen)*

Sprecherin:

Was man hier hört sind Verse, die Helm Stierlin geschrieben hat. Der promovierte Mediziner und Philosoph, ausgebildete Psychoanalytiker und Autor unzähliger wissenschaftlicher Bücher, war nämlich auch immer für das Spielerische zu haben. Er inszeniert Hamlet mit seinen Kollegen, schreibt ein Libretto für das Tanztheater und verfasst zwei kleine Ratgeber für Paare in Reimform. Aus letzteren hat der Heidelberger Musiker Bernhard Bentgens dann ein Musical gemacht.

O-Ton 12:

(Musical-Auszug): *Musik, dann Gesang: Anton und die Antonine ...*

Sprecherin:

Helm Stierlin selbst führt eine sehr lange Ehe mit Satu Stierlin, die er in den 60er Jahren während eines Aufenthaltes in der Schweiz kennenlernt. Die beiden haben zwei Töchter miteinander. Satu Stierlin ist ebenfalls Psychotherapeutin und ganz nah dran an dem, worüber man sich in Heidelberg Gedanken macht.

O-Ton 13:

(Musical-Auszug): *gleiches Ende wie beim letzten Ton, eventuell Musik nur kurz hochziehen als Trenner oder folgenden Text noch lassen ... Doch Vorsicht / Da ist al Faktum mal gegeben / dass heut'ge Menschen länger leben / als es noch einstens Jahr für Jahr / für Menschenkinder üblich war / ... Gesang (ggf. unterlegen / früher raus)*

Sprecherin:

Was aber nun ist es, das systemische Therapeuten wie Helm Stierlin so anders machen wollten?

Kommen wir zurück zu dem Fall des Mannes, der während der Anrufsendung im damaligen Südwestfunk erzählt, wie seine Frau sich nach dem Tod ihres Vaters immer mehr der Mutter unterordnet und ihre Ehe deshalb zerbricht. Helm Stierlin rät Folgendes:

O-Ton 14:

(Helm Stierlin): Also ich würde in dieser Situation mal versuchen, alle Beteiligten zusammenzubringen. Und da gehört ja dazu die Frau, deren Mutter und dann die Kinder. Von denen, die kommen, würde ich mir mal überlegen: wie kann man sie einsetzen, um eine Wiedervereinigung in Gang zu bringen. Denn das ist vielleicht einer der zentralsten Unterschiede der Familientherapie zu anderen Formend der Therapie, dass man eben die Ressourcen, die Kräfte, die positiven Kräfte des ganzen Systems aufzuspüren versucht.

Sprecherin:

Zur Erinnerung: wir befinden uns im Jahr 1977. Formulierungen wie „die positiven Kräfte des Systems aufspüren“ sind neu. Mutmaßungen über die Perspektive der Ehefrau und den familiären Kontext anzustellen unüblich. Und sehr bemerkenswert ist der Vorschlag, alle Beteiligten zusammenzubringen und gemeinsam über das Problem zu reden. Dieser Schritt, Menschen aus dem Umfeld von seelisch

Notleidenden mit in den therapeutischen Prozess zu holen, sei das eigentlich Revolutionäre gewesen - meint Jochen Schweitzer-Rothers.

O-Ton 15:

(Jochen Schweitzer-Rothers): Weil du beobachtest auf einmal ganz andere Sachen. Du hast zum Beispiel in der analytischen Therapie viel über den Vater und die Mutter gehört und was das für ein übermächtiger oder schrecklicher oder allzu verwöhnter Mensch gewesen sei. Und dann sitzt diese Person plötzlich da und erzählt selber. Und erzählt das vielleicht noch mal anders als das Kind, was vorher in der Therapie gewesen war, erzählt hat. Also die Menschen kommen noch mal ganz anders herüber ...

Sprecherin:

Mehr im familiären oder sozialen Kontext denken, darum geht es. Es geht auch darum, Menschen dabei zu helfen sich selbst zu helfen, sprich ihre Selbstheilungskräfte zu mobilisieren. Und es geht darum, Lösungen möglichst schnell zu finden und nicht erst nach jahrelangen Therapiesitzungen. Helm Stierlin in einem SWR-Interview aus dem Jahr 2000.

O-Ton 16:

(Helm Stierlin): Ich würde sagen, dass schon die Botschaft, du brauchst eine lange Therapie oder eine lange Analyse oft sozusagen die Botschaft enthält: mit dir ist ganz tief und grundsätzlich etwas nicht in Ordnung. Und das, meine ich, ist eine Grundannahme, die einfach nicht bestätigt wird durch unsere praktische Erfahrung.

Sprecherin:

Helm Stierlin sagt das vor dem Hintergrund, dass er selbst sehr von der Psychoanalyse geprägt ist. Nach dem Krieg hat er unter anderem bei dem Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich studiert und später selbst tiefenpsychologisch gearbeitet. Stierlin ist Jahrgang 1926. Als junger Mann ist er noch kurze Zeit Wehrmachtssoldat. Das Ende des Naziregimes - das erzählt er in einem Radiointerview von 1995 - erlebt er gleichzeitig als gesellschaftlichen Kollaps und Neuanfang. Während er sich zu seiner Mutter durchschlägt, kommt er am gerade befreiten KZ Buchenwald vorbei.

O-Ton 17:

(Helm Stierlin): Ich erinnere mich gut an das Gespräch, das ich damals mit einem Häftling führte, der mir als einem jungen geflohenen Soldaten eine Wurst schenkte damals (*lacht etwas ungläubig*), das beeindruckte mich. Und ich hatte mit den Amerikanern ähnliche Erfahrungen. Ich ließ mich öfter mitnehmen von deren Lastwagen und war beeindruckt von deren Lockerheit und Menschlichkeit. Im Gegensatz zu dieser schrecklichen Verkrampftheit des deutschen Militärbetriebes – also das beeindruckte mich damals schon sehr, sehr stark.

Sprecherin:

Das Versöhnliche wird Helm Stierlin immer beschäftigen. Als er nach seinem Medizin- und Philosophiestudium in Heidelberg an einer Münchner Nervenklinik eine Stelle antritt, hält er die menschenunwürdigen Methoden dort nicht aus. 1957 geht er in die USA, wo es eindeutig humaner zugeht, und arbeitet dort als Psychiater und

Psychoanalytiker. Nach und nach bekommt er dann Zweifel an der klassischen Einzeltherapie, die sich vor allem auf die Vergangenheit und das individuelle Leiden konzentriert.

Es ist schließlich die Begegnung mit einer Forschergruppe am Mental Research Institute in Palo Alto, die ihn mit einem anderen Denken in Berührung bringt. Nämlich dem systemischen Denken. Man geht hier von der Prämisse aus, dass Menschen vor allem soziale Wesen sind. Und dass ihr Verhalten immer von dem sozialen Gefüge abhängt, in dem sie sich bewegen.

O-Ton 18:

(Helm Stierlin): Also ich bringe in meinen Schriften etwa das Beispiel zwischen nörgelnder Frau und sich zurückziehendem Mann. Wenn die Frau nörgelt, zieht sich der Mann zurück. Je mehr er sich zurückzieht, umso mehr nörgelt er uns so weiter geht's. Aber jeder einzelne fühlt sich berechtigt, also: Ich ziehe mich zurück, weil sie nörgelt. Oder: Ich nörgele, weil er sich zurückzieht.

Sprecherin:

Auch wenn dieses Beispiel, das Helm Stierlin hier erzählt, etwas klischeehaft wirkt: es verdeutlicht das sogenannte zirkuläre Denken, das ganz wesentlich ist für die systemische Familientherapie. Das Tun des Einen ist das Tun des Anderen – ein schlichter Satz, hinter dem sich allerdings ein komplexes Theoriegebäude verbirgt. In der Praxis geht es darum, Muster zu ändern – Frau nörgelt, Mann zieht sich zurück, Frau nörgelt noch mehr, Mann zieht sich weiter zurück – solche Teufelskreise gilt es zu durchbrechen, erklärt Gunther Schmidt

O-Ton 19:

(Gunther Schmidt): Und dafür muss man übrigens nicht mal alles ganz verstehen, in Führungszeichen, woher es kommt; es auch nicht in langen Prozessen bearbeiten, sondern nur: man muss Unterschiede in diese Wechselwirkungen einführen: dass man anderes Verhalten macht, etwas - wie man in der Fachsprache sagt - positiv umdeutet oder „reframt“...

Sprecherin:

...und dann kämen oft ohne große Anstrengung schlummernde Fähigkeiten und Potenziale zum Vorschein. Und genau an die möchten systemische Therapeutinnen und Therapeuten herankommen. Indem sie alte Muster aufbrechen.

[OC Helm Stierlin:

O-Ton 20:

(Helm Stierlin): Wozu ich sagen möchte, dass für uns als systemische Therapeuten das Fragen – Fragen, durch die Suchprozesse ausgelöst werden, Fragen durch die neue Perspektiven eingeführt werden sozusagen das hauptsächliche therapeutische Instrument ist. Im Gegensatz zur Deutung etwa in der Psychoanalyse. **Ende OC]**

O-Ton 21:

(Musical-Auszug, instrumental)

O-Ton 22:

(Atmo Schritte.. So ...)

Sprecherin:

Eine herrschaftliche Jugendstilvilla hoch über der Altstadt von Heidelberg. Aus dem Fenster schaut man weit hinunter ins Neckartal.

O-Ton 23:

(Liz Nicolai): Okay, also das hier ist das Helm-Stierlin-Institut. Hat Helm Stierlin das selbst aufgebaut oder wie ist das? / Nein, hier nicht. Also Helm Stierlin war in der Mönchhofstraße mit seinem Institut, das ist unten in der Stadt. Und wir sind 2003 hier hochgezogen, da war der Helm Stierlin aber nicht mehr aktiv.

Sprecherin:

Liz Nicolai, Lehrtherapeutin am Institut und Dekanin der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg führt durch die Räume des Helm-Stierlin-Instituts. Eine private Fortbildungseinrichtung, die nichts mit dem einstigen Universitätsinstitut zu tun hat.

O-Ton 24:

(Liz Nicolai) (*atmosphärisch, sie spricht beim Gehen*) Also hier sind unsere Seminarräume, da haben wir unserer Hauptgruppen, die Weiterbildung und Seminare. Nebendran ist auch ein Gruppenraum, aber mehr zum Vorführen. Haben Sie das ganze Haus gemietet? / Wir haben das ganze Haus und werden jetzt noch eine Erweiterung vornehmen mit der Approbationsausbildung, die wir dieses Jahr anfangen

Regie: ab hier kann man ausblenden ...

nachdem jetzt die sozialrechtliche Anerkennung durch ist werden wir im Laufe des Jahres den Stock drüber jetzt auch noch dazubekommen.)

Sprecherin:

Die Nachfrage nach systemischer Fortbildung ist groß. Unter den beiden Dachverbänden versammeln sich derzeit etwa 120 Institute. Zum Vergleich: die beiden psychoanalytischen Verbände vertreten in Deutschland knapp 30 Ausbildungsstätten.

Am Helm-Stierlin-Institut legt man großen Wert darauf, offen zu sein für die Weiterentwicklung des systemischen Ansatzes, aber ein Schwerpunkt liegt immer noch in der klassischen Familientherapie. Helm Stierlin habe besonderen Wert auf die sogenannte Mehrgenerationenperspektive gelegt, meint Liz Nicolai.

O-Ton 25:

(Liz Nicolai): (...)Was sind Aufträge, die wir aus vergangenen Generationen haben oder Delegationen. Und wenn ich mit Klienten oder Familien mir deren Genogramm angucke - das ist ja so eine Art Familienstammbaum über drei Generationen – und man sich ein bisschen erzählen lässt, wie die Leute sind, wie beispielsweise die

Beziehung der Eltern zueinander waren, dann wird manchmal wie mit einem Schlag klar, dass da auch gewisse Wiederholungen in der jetzigen Generation stattfinden.

Sprecherin:

Delegation - das ist bis heute ein Schlüsselbegriff in der Heidelberger Schule der Familientherapie. Man geht davon aus, dass alle Eltern mehr oder weniger bewusst Aufträge an ihre Kinder weitergeben: „Werde du Ärztin, damit du die Praxis übernehmen kannst.“ beispielsweise. Oder auch: „Werde du der Pianist, der ich eigentlich immer sein wollte.“

O-Ton 26:

(Anruferin am Telefon): Guten Abend. Ich habe einen Sohn, ich bin alleinstehend und bin sehr krank. Ich lebe sehr zurückgezogen.

Sprecherin:

Hören wir noch einmal in die Radiosendung aus dem Jahr 1977, bei der Ratsuchende sich mit ihren Problemen an Helm Stierlin wenden können.

O-Ton 27:

(Anruferin am Telefon): Ich hatte mit meinem Sohn ein wunderbares Verhältnis. Und (*muss weinerlich schlucken*) Oh entschuldigen Sie. / Stierlin: Mmh / Anruferin: Und nun seit etwa zwei Jahren hat er eine Freundin.

Regie: Ab hier unterlegen

Zu Weihnachten habe ich ihm dann von ganz alleine gesagt – weil ich sah, dass er das Mädels liebt: Wenn du willst, verlobe dich dann mit ihr. Ich hab mich dann mit allem abgefunden. Am Anfang war es ja sehr schlimm.

Sprecherin:

Die Frau ist spürbar aufgewühlt von der Situation, in der sie steckt. Ihr Sohn, erzählt sie weiter, sei bei der Bundeswehr und wohne im Prinzip noch bei ihr, komme aber immer nur kurz vorbei, um dann zu seiner Freundin zu gehen.

O-Ton 28:

(Anruferin am Telefon): (...) Ich hab das Gefühl, dass sie den Jungen jetzt ganz von mir weg will, sie kommt nicht mehr zu mir. Was mache ich falsch, wie soll ich mich verhalten Herr Professor?

Sprecherin:

Helm Stierlin hört den teilweise sehr detaillierten Beschreibungen geduldig zu. Schließlich hakt er ein.

O-Ton 29:

(Helm Stierlin): Passen Sie auf, ich finde es erst einmal sehr positiv, dass Sie angerufen haben, das ist ein ganz, ganz wichtiger Schritt.

Regie: ab hier unterlegen bzw. dann ausblenden

[OC:

Mein Gefühl ist folgendes: Ich höre, dass Sie dem Buben sozusagen erlaubt haben, das Mädchen zu heiraten / Ja. / Aber ich höre auch gleichzeitig, wie enorm Sie an dem Buben hängen. / Ja. / Denn Ihre Stimme, die klingt ja so bewegt. Eine so starke Gefühlsbesetzung, dass ihr Sohn, der ja sicher auch sensibel ist und ein guter Sohn ist, das merkt. /Ja, ja. / Und dass es ihn in einen Konflikt bringt. **Ende OC]**

Sprecherin:

Stierlin rät der Anruferin, mit ihrem Sohn über alles zu reden und sich am besten noch jemand Unparteiischen dazu zu holen. Und er versucht, sie zu ermutigen, diese Situation als die Chance zu sehen, eine neue Beziehung aufzubauen - und zwar sowohl zu ihrem Sohn als auch zu dessen Freundin.

O-Ton 30:

(Helm Stierlin): Mir scheint ein Problem, dass Sie die Hinwendung zum Mädchen als einen totalen Verlust erleben. Entweder er ist bei Ihnen oder er ist ganz beim Mädchen. Normalerweise sollte es nicht so sein, wenigstens in meiner Meinung. Es sollt ein allmählicher Prozess sein, wo sich die Art der Beziehung ändert. Wo sich andere Rechte, auch Verpflichtungen eine andere Art der Beziehung sich einpendelt.

Sprecherin:

Was Stierlin hier in aller Kürze zu vermitteln versucht, ist, dass es seines Erachtens einen Spielraum gibt im Umgang mit den Erwartungen zwischen den Generationen. Und dabei geht es nicht darum, frühkindliche Traumata aufzuarbeiten oder Konflikte durch eine radikale Abgrenzung, etwa einen Kontaktabbruch, zu lösen. Sondern es geht darum, zu entdecken, wo neue Perspektiven möglich sind in einer Familie. Denn im Idealfall geben Familien Halt – und sind gleichzeitig flexibel. Helm Stierlin bezeichnet das als „bezogene Individuation“. Liz Nicolai.

O-Ton 31:

(Liz Nicolai): Also Jugendliche, die in den Familien als problematisch gelten. Wie schaffen die das, gleichzeitig Individuen zu werden, was Eigenes zu entwickeln, ohne hinter sich alle Bande zu zerschlagen? Sondern mit der Familie, mit Menschen in Bezogenheit zu bleiben und trotzdem was Eigenes zu sein.

Sprecherin:

In den vielen Jahren seiner wissenschaftlichen und therapeutischen Arbeit hat Helm Stierlin aber offensichtlich nie auf diesen Konzepten beharrt. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschreiben ihn rückblickend (*Regie: bitte abgesetzt sprechen, damit ggf. Wort gekürzt werden kann*) als einen sehr freundlich und wohlwollend auftretenden Mann, der Autorität ausstrahlt, ohne autoritär zu sein; der zudem einen sehr lockeren Führungsstil pflegt und von seinem Team vor allem eines fordert: eigenverantwortliches und kritisches Denken. Gunther Schmidt.

O-Ton 32:

(Gunther Schmidt): Er war immer interessiert daran, dass seine eigenen Konzepte weiterentwickelt und auch in Frage gestellt werden – da sind noch viele Jahre später Leute zu uns nach Heidelberg gepilgert, um diese Konzepte zu erfahren.

Aber Helm Stierlin hat darauf gedrängt, dass wir die kritisch in Frage stellen und transformieren und weiterentwickeln.

Sprecherin:

Und es hat sich vieles weiterentwickelt. Nicht zuletzt, weil sich die Gesellschaft verändert hat und mit ihr das Familienbild.

O-Ton 33:

(Jochen Schweitzer-Rothers): Da entsteht dann allmählich die Idee, dass die Familie nicht allein und nicht immer primär für die seelische Gesundheit ihrer Mitglieder die entscheidende Größe sein muss.

Sprecherin:

Meint Jochen Schweitzer-Rothers. Man fängt an, auch den Berufskontext, den Freundeskreis oder das Wohnumfeld als Systeme zu betrachten, die man in den therapeutischen Prozess miteinbeziehen kann. In der Tendenz aber sei es immer schwieriger geworden, mehrere Personen in die Therapiestunde zu holen.

O-Ton 34:

(Jochen Schweitzer-Rothers): Da kommt es dann auch zur systemischen Einzeltherapie wo man mit einem Problemträger spricht, aber zum Beispiel über (...) eine Klötzchenskulptur auf dem Tisch oder auch nur über die Frage (...) „Was würde Ihr Vater sagen, wenn er da zuhören würde, was Sie gerade gesagt haben?“

Sprecherin:

Klassisch systemische Sitzungen mit ganzen Familien gibt es noch immer, vor allem in der Therapie mit Kindern und Jugendlichen. Der große Teil dürften inzwischen allerdings Einzeltherapien sein. Oder auch noch Paartherapien.

O-Ton 35:

(Musical-Auszug) *Musik...* Hier liebe Leute stellt sich dar / ein nun schon recht gestand'nes Paar / was leidgeprüft und etwas matt / doch manches zu erzählen hat // Wer erzählt hier? Ihr? / Schließlich weiß inzwischen jeder, wer erzählt / der konstruiert die Realität.

Sprecherin:

In seinem kleinen Buch mit dem Titel „Oh dass sie ewig grünen bliebe ...“ reimt Helm Stierlin vergnügliche Verse darüber, was ein Paar tun kann, wenn es den ersten Frühling hinter sich hat. Und ganz nebenbei fällt der Satz:

Zitator:

„Schließlich weiß inzwischen jeder, wer erzählt / der konstruiert die Realität.“

Sprecherin:

Da ist er wieder, dieser Ton, den die Pioniere der systemischen Therapie so gerne gepflegt haben. Große Themen leicht und spielerisch angehen, sie alltagstauglich und anwendungsfreudig machen. Hinter dem etwas holprigen Reim, dass Menschen sich ihre Wirklichkeit durch Kommunikation selbst erschaffen, steckt immerhin ein

erkenntnistheoretisches Konzept, nämlich der Konstruktivismus. Und der ist sehr wichtig in der Entwicklung der Heidelberger Therapieschule. Jochen Schweitzer-Rothers:

O-Ton 36:

(Jochen Schweitzer-Rothers): Mit der Idee, das, was wir da draußen zu beobachten meinen, ist doch zum großen Teil unsere eigene Erfindung. Lasst uns doch Spaß damit haben und lasst uns die Welt da draußen so konstruieren, dass wir mit ihr gut zurande kommen. Also ich könnte mir die Welt da draußen mit anderen Ideen anschauen und dann würden auch andere Sachen möglich.

Sprecherin:

Dass sie damals großen Spaß daran haben, sich quer zu den herkömmlichen Glaubenssätzen zu stellen, davon erzählen die Systemikerinnen und Systemiker immer wieder gerne.

[OC 1991 organisieren sie in Heidelberg einen Kongress mit dem Titel „Das Ende der großen Entwürfe und das Blühen systemischer Praxis“. Es kommen 2000 Menschen aus ganz Europa. **Ende OC]**

Ende der 90er Jahre gibt es dann einen ersten Versuch, systemische Therapie sozialrechtlich anerkennen zu lassen – was zunächst schief geht. Helm Stierlin im Jahr 2000.

O-Ton 37:

(Helm Stierlin): Es ist leider so, dass Deutschland noch weitgehend Entwicklungsland ist, was Familientherapie angeht im Gegensatz etwa zu Amerika. Aber auch anderen Ländern wie zum Teil Holland, aber auch Norwegen und den skandinavischen Ländern.

Sprecherin:

Die Grabenkämpfe zwischen den Therapieschulen sollten noch lange andauern. Gleichzeitig wird der systemische Ansatz in der Organisationsentwicklung und in der Familienhilfe zur Erfolgsgeschichte und das macht ihn immer populärer. Mit der Tatsache, dass seit Anfang 2020 nun auch die Krankenkassen die Kosten für eine systemische Therapie übernehmen, scheint Frieden eingekehrt zu sein und das Widerständige immer mehr der Vergangenheit anzugehören. Liz Nicolai und Jochen Schweitzer-Rothers.

O-Ton 38:

(Liz Nicolai und Jochen Schweitzer-Rothers): Ich weiß nicht, ob auf der theoretischen Ebene gerade so etwas passiert, was so einen Durchbruch darstellt, wie damals zu Zeiten von Helm Stierlin. Wo man bei manchen Dingen, die man gelesen hat, gedacht hat. Wow, so habe ich das ja noch nie betrachtet. / Du kannst ja nicht mehr sagen, wir haben hier lauter revolutionäre Ideen, die man noch nicht gehabt hat, wenn man sie vor 30 Jahren auch schon so gedacht hat.

Sprecherin:

Dass die systemische Therapie zu einem festen Teil der deutschen Seelenheilkunde geworden ist, ist mit dem Verdienst von Helm Stierlin.

O-Ton 39:

(Liz Nicolai): Ich denke, diesen Geist, das hat er mit hier hergebracht und hat hier für die deutsche Szene viel – wie soll ich sagen – Übersetzungsarbeit geleistet. Also das Eigene entwickelt. Wir haben keine amerikanische systemische Therapie oder Familientherapie. Er hat daraus schon was sehr Eigenes entwickelt.

Sprecherin:

Worum es ihm letztendlich immer gegangen ist, beschreibt Helm Stierlin folgendermaßen.

O-Ton 40:

(Helm Stierlin): Man hat mit Menschen zu tun, die enorm intensive Gefühle haben. Wo die Enttäuschungen, Hoffnungen, Erwartungen eines Lebens dahinterstehen. Also die intensivsten, stärksten besetzten Gefühle, die man sich überhaupt vorstellen kann. Ich würde schon sagen, dass es zur Aufgabe des Familientherapeuten gehört, mit dieser Gefühlintensität zu arbeiten.

Sprecherin:

Und das hat er auch in der beschränkten Zeit der Anrufsendung in den 70er Jahren versucht.

O-Ton 41:

(Helm Stierlin und Anruferin): Hoffentlich verstehen Sie's, wenn ich jetzt sage, wir müssen langsam zum Schluss kommen. / Ja. Ich danke Ihnen, Herr Professor. / Bitteschön. Auf Wiederhören.

* * * * *